

The background features a silhouette of a horse standing in a field at sunset. The sun is a bright yellow circle on the horizon, partially obscured by a low ridge. The sky is filled with horizontal bands of light, transitioning from a pale yellow at the top to a darker orange near the horizon. The horse is a dark silhouette, facing left. The title 'Pferdebücher' is written in a bold, dark, stylized font across the middle of the image, with the horse's head and neck partially overlapping the letters.

# Pferdebücher

2009

Astrid van Nahl

Pferdebücher sind aus den Bücherregalen junger Mädchen im Teenager-Alter nicht wegzudenken und ihre Zahl ist schier unüberschaubar. Nachschlagewerke, Sach- und Fachbücher, Pferdelexika, Pferde- und Reitratgeber, Bildbände stehen neben Pferderomanen, in die sich vor allem Mädchen so richtig hineinträumen können. Das Genre des Pferderomans verbindet sich fast immer mit einem Reiter- oder Ponyhof, mit Pferdekliniken oder Pferdeinternaten, und auch die Personen darin sind in der Regel ziemlich austauschbar: die Eltern, die mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten kämpfen und an allen Ecken und Enden sparen müssen, die beste Freundin, die reiche, aber unbegabte Zicke, die einem dann zu allem Überfluss auch noch den Angebeteten ausspannt ... – weitgehend sind also die aktiven Rollen von Mädchen besetzt, und das bedeutet auch, dass es sich bei den Lesern weitgehend um Mädchen handelt. Jungen in der angesprochenen Altersgruppe pflegen schließlich kaum Bücher mit Mädchen als „Heldin“ zu lesen.

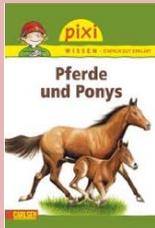
Manchmal geht es den Leserinnen von Pferdegeschichten darum, Erfahrungen zu teilen, die man selbst vielleicht nicht machen kann oder darf, sodass sie ihre Abenteuer und Wunschträume in der Lektüre verwirklicht sehen; andere suchen Rat und wollen sich informieren. Deshalb verbinden viele Pferdegeschichten die Handlung mit einem kleinen Reiterlexikon am Ende oder mit Tipps und Tricks beim Umgang mit den Tieren oder informieren grundlegend über die Tiere selbst oder den Reitsport.

Pferdebücher sind unvergänglich. Auch wenn es die Masse damals nicht gab, so waren die Pferdebücher meiner Kindheit den heutigen sehr ähnlich; die Abenteuer ähneln einander, ändern sich ein bisschen mit der sich wandelnden Umwelt, doch ist die in Bezug auf Pferde ungewöhnlich konstant und stabil.

Ein Themenheft zu Pferdebüchern zu machen, ist ein fast unmögliches Unterfangen. Trotzdem sind wir dem von unseren Webseitenutzern mehrfach geäußerten Wunsch nachgekommen, zu diesem Thema einmal Empfehlungen auszusprechen. Für das so entstandene Themenheft gilt mehr als für alle anderen, dass wir eine ganz subjektive Auswahl getroffen haben. Aufgenommen haben wir allerdings ausschließlich Pferdebücher, die von den gängigen Klischees des Pferderomans abrücken und das Thema Pferd auf originelle Weise mit anderen Themen verbinden. Es war unmöglich, die vorhandene Literatur auch nur annähernd zu sichten, und deshalb bedeutet das Fehlen bestimmter, von Ihnen vielleicht vermisser Titel nicht automatisch, dass wir das Buch schlecht bewertet haben. Wahrscheinlich haben wir es einfach nicht gelesen.

Wir gliedern die Sachbücher und die erzählenden Bücher im Folgenden grob nach Altersstufen und machen Sie zum Schluss mit ein paar Ideen von Verlagen bekannt, wie man das Thema Pferd noch angehen kann.

Viel Spaß beim Stöbern wünscht Ihnen die Alliteratus-Redaktion



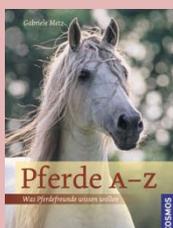
Hanna Sörensen: Pferde und Ponys. Mit Bildern von Jochen Windecker. Carlsen (Pixi Wissen) 2008. 32 Seiten. 1,95 (ab 7)

Mit zwölf kleinen Bänden startete der Carlsen Verlag 2008 die neue Reihe pixi Wissen und griff dabei erstmals auf die rechteckige Form zurück, allerdings auch im Miniformat 10,5 x 15,5 cm. Diese Reihe mit ihren Mini-Sachbüchern strebt ein "Kompaktwissen für Grundschüler" an und steht unter der fachlichen Beratung renommierter Wissenschaftler; dem Buch "Pferde und Ponys" etwa hat Prof. Willmann vom Zoologischen Museum in Göttingen als Fachberater zur Verfügung gestanden. Neben weiteren Fachkräften wird die Reihe von einer Grundschullehrerin, Hannelore Imort, begleitet, die für die pädagogischen Aspekte verantwortlich zeichnet.

Die Seiten sind übersichtlich gestaltet, bieten mit deutlich abgesetzten Überschriften klaren Zugang und listen in den kleinen farbigen Infokästen „Schon gewusst?“ zusätzliche Fakten auf. Die Texte sind kurz und informativ und vermitteln zusammen mit zahlreichen hochwertigen Illustrationen Wissen über spannende Themen, die Kinder interessieren. Ein zweiseitiges *Pixi Wissen Lexikon* klärt am Ende die wichtigsten verwendeten Begriffe und liefert prägnante Definitionen zum Nachschlagen, und im zweiseitigen *Pixi Wissen Quiz* kann jeder am Ende sein neues Wissen überprüfen.

Das Büchlein behandelt mehrere Aspekte. Eine kurze historische Übersicht geht vom Eohippus, dem Urpferd, aus und berichtet über dessen Lebensraum; ebenso wird gezeigt, welche Rolle Pferde im Laufe der Jahrtausende für die Menschen gespielt haben. Der Hauptteil widmet sich dem heutigen Pferd, der Lebensweise der Wildpferde, den Einteilungen in verschiedene Rassen und Typen, den Gangarten und biologischen Fakten zu den Tieren selbst sowie zu ihrem Einsatz als Arbeits- und Reittier.

Erstaunlich, wie viel faszinierendes Wissen auf so kleinem Raum vermittelt werden kann!



Gabriele Metz: Pferde A–Z. Kosmos 2009. 190 Seiten. 19,95 (ab 16)

Wussten Sie,

- dass Murgesi auf wertvollen Barberrappen aus kaiserlicher Zucht zurückgehen?
- dass im zweiten Weltkrieg 2,7 Millionen Pferde umkamen?
- dass Quarter Horses die Rasse mit den meisten Pferden weltweit sind?

So beginnt das Pferdewissen – und zeigt damit an, dass das Buch in keinem Fall ein Kinderbuch ist, das übliches Basiswissen vermittelt, sondern sich an den erwachsenen Leser wendet und frühestens ab 16 Jahren mit Gewinn zu nutzen ist.

„Pferde A–Z“ ist ein Lexikon, ein Nachschlagewerk, und deshalb gibt es keinen fortlaufenden Text, sondern in alphabetischer Reihenfolge kurze Artikel in lexikalischer Kürze. Das Pferdelexikon ist mit einer Fülle von Farbfotos ausgestattet, wo nötig auch mit Grafiken und Zeichnungen, die das Buch attraktiv und anschaulich machen. An vielen Stellen sagt die ausgezeichnete Bebilderung mehr, als es den knappen Texten möglich wäre.

Da der Text von der Anlage her keine inhaltliche Kontinuität zeigt, ist es nicht einfach zu beschreiben, was genau er insgesamt bietet. In den ca. 500 Stichwörtern finden sich Informationen zu den Tieren selbst (Körperbau, Farben, Abzeichen), zu ihrer Haltung und richtigen Pflege, zu einzelnen Rassen und berühmten Gestüten, aber auch zum Verhalten der Tiere und ihrer Körpersprache, zur Gesundheitsvorsorge und zu Krankheiten, mit Tipps zum Vorbeugen, Erkennen und Behandeln. Es finden sich aber auch Informationen, die sonst in der Regel nicht vermittelt werden: rechtliche Hinweise beispielsweise zu Equidenpässen, EU-Transportverordnungen, Ankaufuntersuchungen, Pferdegutachten u.ä.

Auch wenn wir hier die ganze Zeit von „Lexikon“ sprechen, bereitet Gabriele Metz ihren Stoff doch keineswegs trocken auf, wie man es oft von Nachschlagewerken gewohnt ist. Ihr Ton ist oftmals journalistisch zu nennen, sie weiß unterhaltsame Details zwischenzuschieben und sich klar und verständlich ohne allzu viele Fachwörter auszudrücken. Die Stichwörter selbst sind gut gewählt und aussagestark. Wegen der alphabetischen Anordnung entfällt ein Register. Dafür finden sich mehrere Seiten nützlicher Adressen, oft mit eMail und Webseite, des Weiteren vier Seiten mit weiterführender Literatur, die sich allerdings leider auf Publikationen aus dem Kosmos Verlag beschränkt (andererseits die Breite des Angebots eindrucksvoll dokumentiert).

Ein sehr anspruchsvolles Nachschlagewerk für alle Pferdefreunde.



**Gabriele Metz: Mein erstes Welches Pferd ist das? Kosmos 2009. 62 Seiten. 6,95 (ab 8)**

Ein praktisches flexibles Buch wie ein Schulheft in Schutzfolie, das man gut in die Tasche stecken kann. Es fällt vor allem durch seine gut durchdachte Gliederung auf bei dem Versuch, die wichtigsten 50 Pferdearten vorzustellen. Dabei gehen die Abbildungen – Farbzeichnungen und Farbfotos – eine glückliche Verbindung mit dem Text ein, der sich wiederum sehr anschaulich gliedert.

Die Pferde sind sortiert nach den fünf Grundrassen Ponys, Voll-, Warm- und Kaltblütler sowie Spezialrassen. Für jede Gruppe steht eine Farbe, die im Buch als Leiste am oberen Seitenrand mitläuft. Jede Seite widmet sich einer Rasse innerhalb der Grundrassen, der Aufbau der Texte ist in sich gleich, variiert aber optisch durch abwechslungsreiche Seitenaufteilung. Zwei Symbole gliedern den Text: Die „Lupe“ steht für Angaben zum Pferd und seinem Körperbau, Größe, Farbe etc. und fasst die wesentlichsten Erkennungsmerkmale zusammen. Die Schleife oder Medaille steht etwas unmotiviert für „Lebensraum und Lebensweise“; hier erfährt der Leser vieles über die Herkunft der Rasse und ihren Einsatz. Hinzu kommt ein orange unterlegtes Kästchen „Schon gewusst?“, das jeweils wissenswerte und spannende Details zum Pferd verrät. Hin und wieder wird dieses Kästchen ersetzt durch ein

„Mach mit!“-Kästchen, das Tipps bietet, etwa zum Selbermachen (Backen von Pferdeleckerli) oder zum Umgang mit dem Tier (Aufsteighilfe, Annäherung etc.).

Alle Texte sind ab 8 gut verständlich, aber keineswegs kindlich gehalten. Sie vermitteln einen so ausgezeichneten Überblick über die Rassen, dass man in Zukunft vermutlich schon viele Pferde erkennen wird, und laden zudem zum Mitmachen und Ausprobieren ein.

Die Innenseiten des Bucheinbandes zeigen wie ein Memoryspiel die Abbildungen aller behandelten Pferderassen, und über ein Register kann man sie noch einmal schnell auffinden. Ein paar Sachbegriffe finden sich auch darunter.

Zum Taschengeldpreis ein sehr hübsches Büchlein, das man durchaus auch noch mit 12 lesen kann.



**Christiane Gohl & Hildegard Tollkötter-Büttner: Pferdesachen selber machen.  
Kosmos 2009. 144 Seiten. 12,95 (ab 14)**

Vom Verständnis und Geschick her wendet sich das Buch in erster Linie an den älteren Pferdefreund; dafür spricht auch dessen Anrede mit „Sie“. Trotzdem gibt es eine ganze Reihe von kleinen Sachen, die auch schon Kinder allein basteln können, unter Anleitung allemal. „Nützliches und Originelles“ will das Buch all denen an die Hand geben, denen den Angeboten im Reithandel die Individualität fehlt. Die beiden Verfasserinnen des Buches oder besser: der weiteren Auflage eines schon lange auf dem Markt befindlichen Buches verwirklichen hier viele neue Ideen und erschließen der Bastlerin ein reiches Feld mit geknoteten, gehäkelten, geflochtenen, gespleißten Ausrüstungsgegenständen, wie man sie bei der Pferdepflege, zum Aufhalftern und Führen, zum Putzen und Longieren benötigt.

Es ist schon fast eine Weltanschauung, seinem Pferd etwas Eigenes zu basteln und ihm seine Hingabe zu beweisen; finanziell lohnen sich nur die wenigsten Sachen, nämlich dann, wenn Altmaterialien zum Einsatz können; vieles benötigt aber relativ teures Material, sodass man gegenüber dem fertigen Stück aus dem Fachhandel nichts einspart: „Aber was soll’s: Dafür ist es selbstgemacht, etwas ganz Besonderes und ein Beweis für die Zuneigung, die Sie Ihrem ganz besonderen Pferd oder Pony jeden Tag schenken.“

Vier große Kapitel gliedern die Ideen. „Für das Pferd an der Hand“ bietet 10 Vorschläge vom Anbinden bis zum Putzen, und auch vom Anfänger bis zum Köhner. „Rund ums Reiten“ befasst sich mit Zügeln, Stirnbändern, Satteldecken, Fliegenschutzvorhang, Nierendecke, Reithandschuhen, wobei mit manchen Dingen das Pferd schon so herausgeputzt aussieht, dass ich denke, es ist gut, dass es sich nicht sieht. „Nützliches für Stall und Weide“ begeistert mit Ideen zum „Mistfix“ (hübsches Wort), zu einer Abschwitzdecke aus Putzlappen, Trensenhalterung, Sattelständer, Bodenhindernissen und anderem mehr, und in „Geschenke für Pferd und Reiter“ geht es mehr um kreative Mitbringsel wie selbstgebackene Pferdeleckerli, Kalender, Tischdekorationen, ein Häkelpony und Schmuck aus Pferdehaar.

Die Anleitungen listen sorgfältig Materialbedarf und sind gut verständlich, manchmal muss man sie ein paar Mal lesen. Erleichtert wird das Verständnis durch eine Fülle von Farbfotos, die oftmals einzelne Arbeitsschritte zeigen, aber immer auch das fertige Produkt, wo nötig am Pferd; gegebenenfalls

verdeutlichen Grafiken Einzelheiten. Eingeschoben sind immer wieder sogenannte „Profi-Tips“ (die stammen vielleicht aus einer älteren Ausgabe, denn das Wort schreibt man seit 13 Jahren mit zwei -p) von Stefanie Tücking, wobei ich es als recht aufdringlich empfinde, dass ihr Konterfei (das mindestens 15 Jahre alt ist) bei jedem Tipp in Farbe daneben prangt – abgesehen davon, dass das Wort „Profi“ hier kaum von Bedeutung ist, da die Tipps insgesamt recht schlicht sind.

Am Ende gibt es ein Verzeichnis nützlicher Adressen, bei dem man hätte dabei schreiben sollen, wo für sie nützlich sind. So muss man erst einmal auf deren Webseite nachschauen, warum es überhaupt geht. Weiterführende Literatur generell zum Thema Pferd beschränkt sich auf (sehr schöne!) Werke aus dem Kosmos Verlag.

Ein originelles Buch, an dem Pferdenärrinnen ihre Freude haben werden.

Siehe auch unter

## **RÄTSEL, SPIELE, KALENDER**

die Fächer aus dem Moses Verlag

## GRUNDSCHULALTER



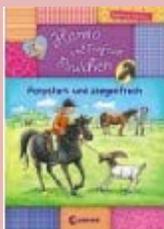
Anne Bachner: Klara + Krümel: Glück auf vier Hufen. Ill. von Heike Wiechmann. Loewe 2009. 273 Seiten. 9,95 (ab 8)

„Glück auf vier Hufen“: Dahinter verbergen sich die zwei abgeschlossenen Erzählungen „Ein Pony macht Faxen“ und „Ein Pony lernt zaubern“. Zwei Geschichten, die sich deutlich und positiv von der Masse der Pferdebücher abheben, und das liegt daran, dass man so gut wie keinen Klischees des Genres hier begegnet: keine Pferdehofgeschichten, keine Liebesgeschichten, keine zickige Freundin. Anne Bachner erzählt zwar Geschichten von Pferden, aber die binden sich in das normale Familienleben ein, soweit man dieses jedenfalls als „normal“ bezeichnen kann.

Klara lebt nämlich in einer durchaus ungewöhnlichen Familie, zusammen mit ihrem Vater und „Rosi“, dessen Bruder (der eigentlich Robert-Siegfried heißt), sowie dessen Tochter (also ihrer Cousine) Maxi. Klaras Mutter, so erfährt der Leser später nebenbei, ist gestorben, als sie ein Jahr war, und Maxis Mutter hat die Familie verlassen – aber diese beiden Ereignisse werden nicht als Problem geschildert, sondern ganz schlicht als Tatsache; so ist es eben, und der (haus)frauenlose Haushalt gestaltet sich locker, leicht, chaotisch und bietet Raum für viele lustige turbulente Episoden.

Zu diesen gehören dann auch die Erlebnisse mit den Ponys. Zum Glück verzichtet die Autorin ganz auf die gängigen Erzählmotive und erzählt vom Alltag Klaras samt Familie und Freundeskreis. Da gibt es keine großen Probleme, die den Leser belasten würden, aber auch es ist auch nicht alles eitel Sonnenschein; das Leben zeigt sich so, wie es nun mal ist, mit allen Höhen und Tiefen. Dass dabei Pferde und Reiten eine tragende Rolle spielen, stärkt deutlich den Leseanreiz, denn welches Mädchen zwischen 8 und 12 hätte nicht gern ein eigenes Reittier oder wenigstens eines zum Pflegen und gelegentlichen Ausreiten. Lustige Erlebnisse mit dem Pony Krümel, das allen das Leben schwer macht und immer wieder ausbüxt, bis Klara erkennt, dass es einfach nur Angst vor Mäusen hat, schaffen Spaß und Unterhaltung, die Geschichte mit der Reittherapie für behinderte Kinder im zweiten Teil ist in Ansätzen lehrreich dazu und vermittelt Verständnis, dient aber ebenso der Zerstreuung und macht ganz einfach Freude.

Vor allem Mädchen werden gern eintauchen in Klaras chaotische Welt und mit ihr die vielen bunten Erlebnisse teilen. Gut gemachte Unterhaltung, die als Reihe fortgesetzt wird.



Marion Meister: Hanna und Professor Paulchen: Ponystark und ziegenfurch. Loewe 2009. 123 Seiten. 9,90 (ab 8)

Eine neue Reihe über das schönste Lesethema für Mädchen ab 8: Ponys, geschrieben von Marion Meister, die viele Leser von der mit ihrem Mann geschriebenen Reihe „Drachenhof Feuerfels“ kennen werden, die mittlerweile 6 Bände umfasst. Nun also „harmlosere“ Tiere, auch wenn die Drachen ja insgesamt ganz liebe waren, Freunde der Menschen, sodass man sich bei den Abenteuern mit ihnen öfter mal eher an den Ponyhof erinnert fühlte als an den Drachenhof. Nun also wirklich Ponys,

und die Reihe spricht daher viel stärker Mädchen an als Jungen. Das liegt auch daran, dass hier das Abenteuerelement weitgehend fehlt und sich alles um Ponys dreht.

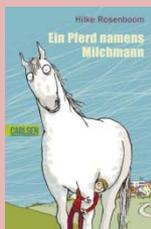
Erfreulich: Marion Meister gelingt eine Geschichte ohne die gängigen Klischees, und wie im „Drachenhof“ ist es vor allem ein Thema, um das sich alles webt: Freundschaft. Hier ist das Motiv sogar verdoppelt in der Freundschaft von Hanna und Julia sowie der von Ginger und Fred, letztere Pony und Ziege. Beide „Paare“ sind getrennt: Julia ist ein paar Tage ohne Hanna verreist, und Pony Ginger kam auf den Hof Fliederbusch. Leider kann sich Ginger nicht so lautstark und wortgewaltig wie Hanna zu ihrer Einsamkeit äußern, aber zeigen kann es seinen Missmut und seine Trauer schon: Es verweigert jede Nahrung und selbst der Tierarzt ist ratlos. Da hat Hanna den genialen Einfall: Ist nicht auch sie geradezu appetitlos, nun, da die beste Freundin weit entfernt ist? Was, wenn Ginger ein anderes Pony vermisst? Sofort nimmt sie die Spur auf und findet zu ihrer Überraschung kein zweites Pony, sondern – eine Ziege.

Lebhaft, witzig und warmherzig zugleich erzählt Marion Meister vom Alltag auf dem Fliederbuschhof. Natürlich ist es keine hohe Literatur, die hier geboten wird, aber dieser Anspruch wird nirgendwo erhoben. Hier wird erzählt, wovon Mädchen träumen, hier finden viele ein Stück ihrer eigenen Realität, hier erhalten viele ein paar wichtige Denkanstöße zum Glücklicherweise von Mensch und Tier. Dabei tritt Marion Meister hinter Hanna zurück und sieht die Welt mit deren Augen, wählt ihren Blickwinkel, ihre Optik, lässt so den Leser das Geschehen vor allem gefühlsmäßig erfassen.

So wenig verkitscht wie der Text sind auch die schwarzweißen Zeichnungen von Lisa Althaus; fröhlich machen sie einzelne Momente aus dem Familienleben und der Tierwelt sichtbar, zeigen Gedanken und Gefühle vor allem Hannas und stimmen die Leserin solcherart noch stärker ein.



Mittlerweile ist mit **Ein Schleckermaul im Ponystall** bereits Bd. 2 der Reihe erschienen.



Hilke Rosenboom: Ein Pferd namens Milchmann. Carlsen 2009. 138 Seiten. 4,95 (ab 8)

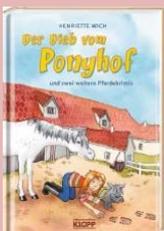
Und hier ist es wirklich, das Pferdebuch, ganz für Jungen geschrieben. Ein ganz wunderbares Buch, leise, lustig, melancholisch, hin und wieder sogar schmerzhaft – und eines dieser Kinderbücher, die man auch jedem Erwachsenen nur ans Herz legen möchte. Man fühlt sich zu Beginn ein bisschen ins Märchen versetzt: Eines Morgens hustet jemand auf der Terrasse und als Herman nachschaut, steht da ein großes Pferd und möchte ins Haus. „Und obwohl zwischen ihnen die Fensterscheibe war, konnte Herman erkennen, dass das Pferd Angst hatte. Seine olivfarbenen Augen blickten mild und ängstlich und seine gewaltigen Lippen zitterten. Das sah aus, als wolle es gleich anfangen zu heulen.“

Was tun? Herman weiß es auch nicht und gibt dem Pferd als erstes einen Namen; bekanntlich muss der Mensch heißen, und jedes Pferd folglich auch. So kommt Milchmann zu seinem Namen, fühlt sich prompt eingeladen und drängt ins Haus, schafft es, „seinen gewaltigen Hintern, die fetten Oberschenkel und die suppentellergroßen Hinterhufe über die Schwelle der Terrassentür nach innen zu quetschen.“ Und während es in aller Ruhe eine alte Brotscheibe und drei Äpfel verzehrt, hinterlässt es auch noch elf Pferdeäpfel auf dem kleinen bunten Teppich vor dem Fernseher.

Herman ist sicher: Das ist nicht erlaubt, und bestimmt würden die Eltern ihm das Tier gleich wegnehmen. Da hilft nur eines: Man muss es verstecken. In der Garage zum Beispiel, und sich dann gleich was einfallen lassen, warum Papa sein Auto nicht darin parken kann. Am nächsten Morgen nimmt Herman das Pferd mit in die Schule und versteckt es hinter der Turnhalle, und siehe da, auf einmal sind es zwei. Ausgerechnet Gossenstein, der Mathelehrer, wird Zeuge davon, aber statt zu wüten, erzählt er davon, dass in der ganzen Stadt den Leuten Pferde zugelaufen sind.

Eine spannende Geschichte entwickelt sich, Pferdediebe und Geschäftemacher tauchen auf, die Bürger der Stadt engagieren sich, und der alte Hufschmied, der (scheinbar) taub und ziemlich tüttelig im Altersheim sein Leben fristet, läuft zu Hochformen auf. Die ganze Stadt ist nun gefragt, Lösungen für die vielen Pferde zu finden ...

„Milchmann“ ist eine wunderbare Freundschaftsgeschichte zwischen einem Jungen und einem Pferd, und als solche wird sie auch von den meisten Kindern der angesprochenen Altersklasse gelesen und verstanden werden. „Milchmann“ ist aber auch die Geschichte eines glücklichen Traums, wie man ihn nur in der Kindheit träumen kann, bevor gesellschaftliche Beschränkungen greifen und die Realität der Erwachsenen alles erdrückt.



**Henriette Wich: Der Dieb vom Ponyhof und zwei weitere Pferdekrimis. Klopp 2009. 175 Seiten. 9,95 (ab 8)**

Drei Geschichten sind in diesem Band vereint, Geschichten über Marie, ihr Lieblingspferd Monty und ihren Hund Schnuffel. Einfallsreich erzählt, entwirft Henriette Wich genau die Welt, wie Mädchen – in dem Alter unweigerlich Tiernärrinnen – sie sich erträumen und vorstellen. Marie ist Tochter einer Tierarzthelferin und eines verrückt-chaotischen Physiklehrers, der es öfter mal in ihrer Wohnung explodieren lässt. Dafür lassen beide Elternteile Marie jede Freiheit, und sie kann sich auf ihrem Rad ungehindert von Pflichten und gut gemeinten Ermahnungen zu jeder Tages- und (fast auch) Nachtzeit auf den Weg in den Reitstall machen.

Auch Henriette Wich verbindet mit dem Thema eine Freundschaftsgeschichte, aber nicht nur das. Ihre drei Erzählungen sind verbunden mit viel Spannung und bieten einen „Fall“, der gelöst werden muss. Dabei hat sie die Problematik dieser Fälle gut der Erlebniswelt der 8-10-Jährigen angepasst, sodass schließlich auch die Lösung keineswegs unrealistisch erscheint. Marie, das ist keine Superheldin, sondern eine, die Geheimnisvolles wittert und fest entschlossen ist, das aufzuklären. Dass manches sich später als ganz anders ist und sich als viel harmloser entpuppt, tut der Spannung und dem Abenteuer keinen Abbruch, bestärkt die Leserinnen vielmehr in dem Glauben, so etwas könne ihnen auch jederzeit passieren. Da geht es um Drohbriefe und einen geklauten Pokal, um falsche Verdächtigungen und einen undurchsichtigen Zoodirektor, um einen verliebten Verehrer und ein aufregendes Erbe, und all das rund um die Ponys.

Jede Geschichte ist vom „Fall“ her abgeschlossen und bietet großes Lesevergnügen, verstärkt durch die attraktive Aufmachung des Buches und aufgelockert durch eine Vielzahl von Schwarz-Weiß-Zeichnungen. Lesenswert!



Margot Berger: *Blindes Vertrauen*. Ensslin (bei Arena) 2007. 182 Seiten. 8,95 (ab 12)

Von Margot Berger sind in der Reihe *Eine wahre Pferdeggeschichte* Romane erschienen, die sich aus der Masse der Pferderomane deutlich herausheben. Der Reihentitel hätte treffender formuliert sein können; vermutlich sollte er den Geschichten mehr Nachdruck verleihen, aber er wirkt ein wenig kitschig, und das passt gar nicht zu den Erzählungen.

Vor allem das Buch *Blindes Vertrauen* ist eine anrührende Geschichte, in der dem engen Verhältnis von Mensch und Tier eine ganz besondere Bedeutung zukommt. Nach einem unglücklichen Reitunfall ist Mona blind – ihr Leben scheinbar zerstört und vorbei. Verbittert, verzweifelt, hilflos und scheu, zieht sie sich von allen zurück, die ihr helfen wollen. Panik über die andauernde Dunkelheit und das Gefühl, Zeit ihres Lebens von anderen abhängig zu sein und dankbar sein zu müssen, stürzen sie in eine gefährliche Krise, an der sie zu scheitern droht.

Da ist es Vitus, ihr Pferd, das Mona hilft, einen Weg aus der (inneren) Dunkelheit zu finden. Vertrauen und Hingabe von beiden Seiten – auf Monas Seite mit vielen Rückschlägen verbunden – führen sie aus dem schwarzen Loch heraus und beginnen ihr neues Selbstvertrauen zu geben. *Blindes Vertrauen* – ein schöner und hier tiefsinniger Titel, der gut zum Geschehen passt.

Für die jugendliche Leserin ist das Buch aus vielerlei Gründen lesenswert. Zum einen ist es einfach spannend, wie die Geschichte mit dem Wettreiten als erzählerischem Höhepunkt ausgeht; zum anderen aber vermittelt die Erzählung eine Reihe von Denkansätzen, mit denen man im Leben und gar im jugendlichen Alter nicht so häufig konfrontiert wird: Wie sieht es in Menschen aus, die mit einer Behinderung fertig werden müssen? Vor welchen konkreten Schwierigkeiten stehen sie? Was kann man tun und wie soll man ihnen begegnen?



Margot Berger: *Auf der Suche nach Calido*. Ensslin (bei Arena) 2007. 164 Seiten. 8,95 (ab 12)

Als Amelie eines Tages an der Pferdekoppel vorbeikommt, traut sie ihren Augen nicht. Calido, der Friese, fehlt, und jede Suche verläuft im Nichts. Amelie ist verzweifelt, ihr Leben erscheint sinnlos, bis ihr klar wird, dass sie mehr tun muss als warten. Und sie nimmt den Kampf mit den unbekanntem Entführern auf...

Teilweise ist es eine recht dramatische Geschichte. Natürlich kann der Leser oder wohl eher die pferdebegeisterte Leserin sich so recht mit dem Mädchen identifizieren, das sich unverhofft dem Verlust ihres Pferdes gegenüber sieht, aber manchmal wirken die immer und immer wiederkehrenden Leid-

tiraden ermüdend und etwas langatmig zu lesen, auch wenn man die Verzweiflung des Mädchens durchaus nachempfinden kann.

Was dieses Buch aus der Menge der Pferdegeschichten herausragen lässt, ist der ernste Hintergrund der Entführung, der sich mehr und mehr im Laufe der Erzählung herauskristallisiert und in immer mehr realistischen Details darstellt, die zu kennen bedeutsam ist. Calido ist nämlich von „Händlern“ gestohlen, die das Pferd weiterverkaufen wollen; was das im Einzelnen an Problemen mit sich bringt, gestaltet die Erzählung eindrucksvoll. Sie beginnen mit dem erfolgreichen Absetzen des gestohlenen Pferdes und enden mit seiner Überführung ins Ausland und dem drohenden Schlachttod, durch den sich die Entführer der gesetzlichen Verfolgung entziehen wollen.

Eindrucksvoll gestaltet Margot Berger die Geschehnisse von dem Zeitpunkt an, an dem Amelie den Dieben den Kampf ansagt; so erfährt der Leser nicht nur vieles über die Suche und die immensen Möglichkeiten, die sich heutzutage durch das Internet bieten; hier wird nützliches Wissen erzählerisch so ausführlich aufbereitet, dass es fast ein Sachbuch zum Thema übertreffen würde. Neben Maßnahmen zur Vorbeugung über die Pferdehotline und Steckbrieferstellung des gestohlenen Tieres bis hin zu Hilfsorganisationen und anderen wichtigen Adressen erfährt der Betroffene auch, was er selbst tun kann, für sein gestohlenen Tier und für das anderer.

Daneben aber bleibt das erschreckende Bild, das sich abzeichnet, wofür solche gestohlenen Tiere missbraucht werden, von ihrer „Verwertung“ etwa innerhalb von Versuchen der Tiermedizin bis zu ihrem Verschachern beim Schlachter. Margot Berger hat auch die rechtlichen Hintergründe sorgfältig recherchiert, so dass sie ein abgerundetes, eindrucksvolles Bild bieten kann.

Die Geschichte geht im Buch (natürlich) gut aus, etwas anderes wäre hier auch kaum zu ertragen gewesen. Da die Handlung zudem über weite Strecken hinweg sehr spannend zu lesen ist, wird sich hier ein breites Lesepublikum auftun, das bei der Lektüre nicht nur Lesefreude gewinnt, sondern auch viele Denkanstöße in eine ganz andere Richtung erhält.



**Miriam Margraf: Ein magischer Pferdesommer. Ensslin (bei Arena) 2007. 254 Seiten. 12,95 (ab 13)**

Der Titel verspricht zunächst einen der gängigen Pferderomane mit den typischen Problemen und Charakteren des Genres – aber die Leserin wird schnell eines Besseren belehrt. Das liegt nicht nur daran, dass die Geschichte im Herzen Cornwalls spielt, auch wenn die Passagen mit den Landes- und Landschaftsbeschreibungen durchaus prägnant sind und hin und wieder auch ein gehöriger Schuss Romantik à la Rosamunde Pilcher zum Tragen kommt. Vor allem sind es die Menschen, die in diesem Roman so überzeugen, und keine der Personen hat etwas mit den üblichen Klischees gemein.

In Samantha, der Hauptfigur, gelingt Miriam Margraf das sensible Mädchenporträt einer Heranwachsenden, die immer noch um den Bruder trauert, der tödlich verunglückt ist. In den Pferden, allen voran in seinem ehemaligen Pferd, findet sie nur manchmal Trost und lebt dann in Erinnerung an vergangene unbeschwerte Tage. Bis eines Tages jemand auftaucht und ausgerechnet dieses Pferd haben will, weil er dessen Anlagen und Talente angeblich sofort erkannt hat.

Es ist der Tag, der Samanthas Leben und das der Mutter grundlegend ändern wird. Er beginnt eine Serie von Ereignissen, in der sich die Handlungsstränge eng verweben durch einzelne Personen, deren Beziehungsgeflecht erst am Ende aufgedeckt wird, als Vergangenheit und Gegenwart sich mehr und mehr annähern. Die Geschichte ist ausgesprochen spannend aufgebaut und erzählt, und wenn auch der Leser glaubt, hin und wieder der Wahrheit des geheimnisvollen Geschehen auf die Spur gekommen zu sein, so bleibt dieses doch bis zum Schluss rätselhaft und man darf mit den Personen fiebern und auf einen glücklichen Ausgang hoffen, von dem man sich bei der Gesamtkonstellation kaum vorstellen kann, wie er aussehen soll.

Natürlich spielen Pferde eine bedeutende Rolle, aber eben nicht die damit so gern verbundenen Reiterhofprobleme mit der üblichen Personengalerie. In diesem Buch dreht es sich um reale Menschen, die ganz anderen, zutiefst menschlichen Problemen gegenüberstehen, an denen sie zu scheitern drohen. Nebenher „läuft“ eine Liebesgeschichte mit teilweise recht dramatischen Momenten.

Ein eindrucksvoller Adoleszenzroman, der sich mit Erzählmotiven verbindet, die das Lesen erleichtern oder für viele noch attraktiver erscheinen lassen.



**Kathy Helidoniotis: Pferdeverrückt. Hin und weg. dtv/Reihe Hanser 2009. 253 Seiten. 7,95 (ab 11)**

Schon der Umschlag sagt genug: Ein vielleicht 11-jähriges Mädchen, in liebevoller Pose mit einem Pferd: „Pferdeverrückt“ („Horse mad“) ist genau der richtige Ausdruck dafür. Mit diesem Band beginnt ganz offenbar eine neue Serie um Ashleigh Miller, in Australien sind bereits mehrere Bände über sie erschienen.

Es gibt nur eines, was Ashleigh wirklich will: ein eigenes Pferd. Doch wo soll es stehen, im Hinterhof? So kann sie es kaum glauben, als die Eltern ihr eines Tages verkünden, dass sie ein Pferd bekommen soll. Ein Traum wird wahr für Ashleigh, auch wenn sie erkennen muss, dass ein Umzug aufs Land damit verbunden ist. So wahr, dass sie darüber ganz vergisst, was es für ihre Freundin Jenna bedeutet, die zurückbleibt. Ein Schatten legt sich über die Freundschaft, ohne dass es zu einem definitiven Bruch kommt.

Doch hier auf dem Land entwickeln sich die Dinge nicht so, wie gedacht. Die Mutter findet keine richtige Anstellung, der Vater ist nicht zufrieden, und das eigene Pferd rückt aus finanziellen Schwierigkeiten in immer weitere Ferne. Außerdem fehlt Ashleigh Jenna, jetzt mehr denn je, denn es ist schwer, in der neuen Gegend Freunde zu finden, und wo immer Ashleigh auftaucht, scheint sie den Ärger wie ein Magnet anzuziehen.

Es sind viele typische Themen aus dem Leben junger Mädchen, die Kathy Helidoniotis in ihre Pferdeggeschichten einbindet, und wer schon einmal einen Blick in die australischen Bände gewagt hat, weiß, dass das so bleibt. Mädchen finden hier eine ideale Identifikationsfigur, ohne dass der Leser sich mit den gängigen Klischees eines Pferderomans konfrontiert sieht. Denn wenn Ashleigh auch pferdeverrückt ist, so ist sie auch Freundin und Schülerin und Tochter und muss sich in allen Rollen bewähren.

„Hin und weg“ ist der Auftakt zu einer ansprechenden Serie, in der das Abenteuer in der Kleinstadt Shady Creek seinen Lauf nimmt. Die Leserin darf gespannt sein auf die Fortsetzung.



**Christa Ludwig: Hufspuren. Vier Beine für Christina. Freies Geistesleben 2009. 218 Seiten. 12,00 (ab 12)**

Eigentlich bietet das Buch eine Ausgangssituation, aus der sich der gängige Pferderoman ganz einfach entwickeln ließe: Theres ist ein reiches Mädchen (was Geld betrifft), bekommt von den geschiedenen Eltern alles, was sie will und nicht will – zum Beispiel von jedem ein eigenes Pferd zum Geburtstag. Ein ganz teures „Angeberpferd“ zur Zucht vom Vater, das heiß geliebte kleine Reittier von der Mutter. Nach außen scheint alles o.k., aber innerlich ist Theres verletztlich, sensibel, schüchtern, ohne großes Selbstvertrauen. Und im Mittelpunkt der sich entwickelnden Geschichte bleibt denn auch Theres, nicht die Pferde.

„Vier Beine für Christina“ ist die Reifegeschichte eines Mädchens, das ihren Reifeprozess allerdings durch ein ganz bestimmtes Pferd erlebt. Hier, im Umgang mit ihrem Islandpferd, blüht sie auf, erlebt sie Erfolg, kann sie ihre Ängstlichkeit abwerfen. Zum ersten Mal fühlt sie sich verstanden und akzeptiert in einer Gemeinschaft, entdeckt sie ihren Selbstwert. Sogar mit einem Jungen, den sie sehr mag, verabredet sie sich, zum ersten Mal.

Aber dann kommt Christina in die Reitergruppe, die schöne, charmante Christina, deren Zauber bald alle erlegen sind. Auch der Junge, dem Theres sich zart angenähert hat. Theres versucht, ihren Hass in den Griff zu bekommen, vor allem, als sie mitbekommt, dass Christina zwar wunderbar reiten, aber nicht laufen kann. Sie sitzt im Rollstuhl und ihre Eltern ermöglichen ihr unter großen finanziellen Opfern das therapeutische Reiten.

Da schlägt das Unglück zu, Christinas Pferd verletzt sich und kann nicht überleben. Eine schreckliche Situation, das Tier zu verlieren und die Therapie beenden zu müssen. Denn um diese weiterzuführen, eignet sich nur ein einziges Pferd: Bjalla, das Islandpferd von Theres ...

Es ist ein überzeugender Roman, den Christa Ludwig hier vorlegt. Mit all den jungen Menschen, die da agieren und darum kämpfen, im Leben erst ihren Platz zu finden und akzeptiert zu werden, kann sich vor allem die Leserin an vielen Stellen identifizieren. Hier wird nichts beschönigt, weder „gute“ noch „böse“ Gefühle, hier geben sich die Jugendlichen ehrlich, wie sie sind. Hier ist kein Raum für Zankereien und oberflächlich-zickige Eifersüchteleien.

Am Ende wächst Theres mit ihrer Entscheidung fast über sich hinaus, aber es liegt nichts Kitschiges in der Begegnung und den Entscheidungen der beiden Mädchen: eine von Moral und Verantwortung geforderte ethische Entscheidung, die nicht automatisch zu einer Freundschaft, wohl aber zu gegenseitigem Verstehen führt.

Ein sehr spannend zu lesender Roman, der viel Wissen über Pferde vermittelt, Raum für Abenteuer und Gefahren bietet und zudem durch seine Charaktere überzeugt.



**Angela Waidmann: Nebelpferd. Arena 2009. 316 Seiten. 6,50 (ab 13)**

Ein Pferdebuch von Angela Waidmann? Da muss ja gruselige Spannung aufkommen! Fast immer passieren in ihren Geschichten unerklärliche Ereignisse, es gibt übernatürliche Phänomene, Gespenster und Hellsichtige tauchen auf, die sich aber immer nahtlos in ein realistisches heutiges Geschehen fügen. In einen solchen Kontext packt Angela Waidmann Themen, die für die angesprochene Altersgruppe ihrer Leser/innen wichtig und zentral sind: Freundschaft, erstes Verliebtsein, Verwirrung der Gefühle, Abenteuer – und hier nun also der Mädchen liebste Tiere, Pferde.

Und es dauert nicht lang, da taucht in atmosphärisch dichten Szenen wieder dieses kaum fassbare irrational Bedrohliche auf, blitzlichtartig und von der Protagonistin oft genug mit Unglauben wahrgenommen. Der Erzählstil ist typisch, und wer schon einmal Angela Waidmanns Romane gelesen hat, erkennt ihn sofort wieder: Im Präsens und in Ichform geschrieben, in einer ganz bestimmten Erzählhaltung, die der Leserin ein sofortiges Identifizieren ermöglicht und ihr den schnellen direkten Einstieg in das spannende Geschehen gestattet.

Diesmal steht die knapp 14-jährige Rebecca im Mittelpunkt, die nach dem Tod ihres Pferdes eine Woche lang auf dem Gestüt der „von und zus“ arbeiten und dafür Reitunterricht erhalten soll. Aber schon auf dem Weg wird es ein bisschen unheimlich: Der Bus hat eine Panne, sie muss den Rest des Weges laufen, gerät an einen unfreundlichen Kauz, der mit einer von ihr zufällig gehörten Bemerkung ihre Ängstlichkeit heraufbeschwört. Der Weg durch den Wald wird zur ersten Mutprobe. Wie bei Waidmann üblich, fehlt auch nicht die hübsche Liebesgeschichte. Hier ist es Nils, der Sohn des Archäologieprofessors, der seinem Vater bei Ausgrabungen auf dem Gelände der adligen Familie hilft. Das ist ein kluger Schachzug, denn so kann er ganz nebenbei dem Leser Informationen zur Verfügung stellen. Die sind nämlich ein ganz wichtiger Bestandteil von Angela Waidmanns Büchern. Als examinierte Historikerin, Vor- und Frühgeschichtlerin und Volkskundlerin verfügt sie über den geeigneten soliden Hintergrund; während sie sich in ihren Abercombie-Roman beispielsweise verstärkt mit Gespenster- und Volksglauben beschäftigt, stellt sie hier das Historische in den Mittelpunkt.

Und das macht sie auch erzählerisch sehr geschickt. Nils und sein Vater finden nämlich die kaum zerstörten Reste einer Kapelle aus dem frühen Mittelalter, darin einen Sarkophag mit einer Leiche, die bald als Abt Gero aus dem unmittelbaren Umkreis von Karl dem Großen identifiziert wird. Dieser hat ein Bündel beschriebener Blätter in der Hand, und der Professor sitzt jeden Abend und übersetzt. So hat natürlich kein Bericht aus dem 8. Jahrhundert ausgesehen, aber wäre Angela Waidmann hier dem Originalton gefolgt, hätte sie wirklich keinen heutigen Leser vom Hocker reißen können. So entrollt sich aber ein spannendes Bild der Zeit und der Person Karls des Großen, der während seiner 30-jährigen Sachsenkriege das vereinte Europa schuf.

In diese historische Geschichte bindet Waidmann nun die Geschichte vom Nebelpferd, einem Pferd, das die Einheimischen und die „von und zus“ wohl kennen, über das sie sich aber ausschweigen. Jedenfalls geschehen unheimliche Dinge, Pferde scheuen, wenn im Wald der Nebel steigt, Pferdebilder und -statuetten scheinen lebendig zu werden, und dann wird ein weißes Fohlen geboren – von braunschwarzen Eltern... All diese Pferde ziehen sich durch den Roman, und doch handelt es sich an keiner Stelle um eines der gängigen Pferdebücher. Vielmehr muss Rebecca mit Nils' Hilfe einem düsteren Geheimnis auf die Spur kommen, das seine Spuren ganz offensichtlich im frühen Mittelalter hat...



Stefanie Tano: Sehnsucht, Pferde, Glücksgefühle. Loewe 2009. 336 Seiten. 6,95 (ab 12)

Der Titel lässt einen der allergängigsten Pferderomane erwarten; dann stellt man fest, dass hier zwei Geschichten untergebracht sind, nämlich „Herzgekribbel, Hufgeklapper“ und „Traumpferd mit Hindernissen“ – auch nicht besser, aber vielleicht ist es nötig für die Verkaufsstrategie. Trotzdem ist so ein lapidarer, kitschiger Titel eigentlich schade, denn die beiden Geschichten haben eine ganze Menge mehr zu bieten als die üblichen Reiterhof-Romane, auch wenn darin alles vorkommt, was das Mädchenherz glücklich macht.

In beiden steht eine etwa 12-Jährige im Mittelpunkt, die auch in Ichform erzählt. Vor allem die erste Erzählung liest sich ausgezeichnet, denn Kristy, die Hauptperson, steht Pferden eigentlich recht skeptisch gegenüber. Ihr Herz schlägt fürs Ballett, und dass sie ihre Ferien auf dem Reiterhof verbringt, ist nur ihrer besten Freundin Miriam zu verdanken, die sich allein nicht traute, dorthin zu fahren. Dementsprechend ist die Erzählweise humorvoll, ein bisschen spöttisch, ein bisschen ironisch, ein bisschen distanziert; den üblichen Schwärmereien der Mädchen („ach, wie süß!“) steht sie leicht genervt gegenüber und enttarnt damit auch so manche Schwächen üblicher Pferdegeschichten. Natürlich fehlt es trotzdem nicht an der gehörigen Portion Sympathie für die Pferde, und mit Erstaunen stellt sie fest, wie viele Vorteile sie von ihrem Ballettsport auch beim Reiten hat, nachdem sie endlich mal auf einem dieser Tiere sitzt. Und es fehlt nicht an der unbedingt nötigen Liebesgeschichte, die sich für Mädchen unweigerlich mit dem Thema Reiten verbindet. Trotzdem ist diese Geschichte auch eine gut gemachte Auseinandersetzung mit dem Thema Faszination Reitsport, aus der Sicht der Betroffenen.

In der zweiten Erzählung geht es um die pferdeerfahrene Hanna, die sich kein eigenes Pferd leisten kann, aber mit einer stinkreichen Kusine gesegnet ist, die ihre Leidenschaft für das Reiten entdeckt oder vielmehr: für den gutaussehenden Reiter, was sie bewegt, ihr Manko in unzähligen Privatreitstunden aufzuholen. Wenn wir hier auch den vertrauten Erzählmotiven begegnen, ist diese Geschichte ausgezeichnet geeignet, den Leserinnen einiges über die Bedürfnisse von Pferden, den richtigen Umgang und eine artgerechte Behandlung klar zu machen. Deutlich distanziert sich hier Stefanie Tano von allen, für die Reiten ein Prestigesport ist (und auch die Eltern kommen hierbei nicht gerade gut weg) oder die mal eben aus Lust und Laune ein Pferd haben wollen.

Tano überzeugt vor allem mit ihren Mädchengestalten, mit denen sich die Leserin zum einen sicherlich schnell identifizieren wird, die allerdings unauffällig ebenso eine ganze Reihe wichtiger Botschaften vermitteln, sei es den Umgang mit den Tieren oder auch rein menschlich-soziale Werte betreffend. Lehrreicher Lesespaß für einen Pferdesommer.



Albert G. Miller: Fury. Der Hengst von der Broken Wheel Ranch. Arena (Kinderbuch-Klassiker) 2009. 219 Seiten. 7,95 (ab 12)

*Joey ruft den Namen seines Freundes laut in die Prärie hinaus. Diesen Ruf vernimmt das kilometerweit entfernt lauschende Pferd und galoppiert über Berg und Tal und Stock und Stein zu seinem menschlichen Freund. Dieser tätschelt nun den Hals des schwarzen Hengstes und sagt: „Na Fury, wie wär's mit einem kleinen Ausritt, hast du Lust?“, worauf Fury (damit Joey besser aufsteigen kann) sich „hinkniet“, freudig wiehert und beide davonreiten. (zitiert nach wikipedia.org)*

Wer das Glück hatte, seine Kindheit in den 1950er und 60er Jahren zu verbringen, dessen Blick verklärt sich beim Anblick des neusten Arena Kinderbuch-Klassikers: Fury ist wieder da! 116 Schwarz-Weiß-Folgen mit dem wilden, edlen Hengst, der von einem Jungen erobert wurde, liefen damals über deutsche Bildschirme, und die Fury-Bücher erlebten einen bis dahin kaum gekannten Erfolg in immer neuen Auflagen (Näheres dazu kann man im Nachwort zum Buch von Friedrich Stephan lesen). Der Pilotfilm zur damaligen Serie entspricht dem nun hier vorliegenden Buch, und bei der Lektüre werden Erinnerungen an die Kindheit wach. Originalbilder und die oben genannte Eingangsszene zum Anhören bietet unter anderem <http://www.tv-nostalgie.de/Sound/Fury.htm>.

Fury erzählt eigentlich die Geschichte des kleinen Waisenjungen Joey, der auf Beschluss des Richters das Waisenhaus verlassen und fortan bei Jim und Pete auf der Broken Wheel Ranch leben darf. Die haben gerade einen wilden Hengst gefangen, dem sich niemand nähern kann – niemand, außer Joey, dem es gelingt, das wilde Tier zu zähmen und zu seinem besten Freund zu machen. Schon in dieser alten Serie finden sich viele Motive, die später die Pferderomane prägen sollten: wirtschaftliche Schwierigkeiten, die Ranch zu bestellen (später ist es der Reiterhof), Abenteuer mit Pferden und Gangstern, die sich bereichern wollen, das ungewöhnlich persönliche Verhältnis zu einem Pferd, das seinen Reiter scheinbar mühelos verstehen kann. Es ist eine anrührende Geschichte mit dem Waisenjungen, der von niemandem geliebt wird und der ein neues Zuhause findet, aber von Albert G. Miller keineswegs sentimental erzählt.

Das gilt auch für die Geschichte mit dem plötzlich auftauchenden angeblichen Vater des Jungen, der seinen Sohn zu sich heim holen will, natürlich nicht ohne vorher gewaltig um Geld geschnorrt zu haben. Aber – darauf kann man sich bei Geschichten dieses Alters verlassen – natürlich stellt sich schnell heraus, dass die Dinge ganz anders liegen, und Joey darf bei seiner geliebten neuen Familie bleiben. Für andere Abenteuer sorgt der böse Bart, der dem Jungen den Erfolg mit dem Pferd neidet – Abenteuer, die sich von heutigen Erzählmustern abheben, auch insofern, als sie deutlich versuchen, die Konflikte nach gesellschaftlichen Konventionen zu lösen und gleichzeitig eine moralisch-ethische Botschaft an den Leser zu bringen.

Lesenswert für alle, nicht nur aus Nostalgie, denn das Buch gehört längst und zu Recht zu den Kinderbuchklassikern.



**Christina Pahlen: Flieg, Ikarus, flieg! Arena 2009. 184 Seiten. 9,95 (ab 13)**

Ein Pferderoman, der sich völlig von seinem Genre entfernt – und das, obwohl es um Wettbewerbe, erste Liebe und nichts als Pferde geht. Was also ist anders und neu? Christina Pahlen erzählt die Geschichte von Eleonora und ihrem Pferd Ikarus, mit dem sie sich ganz eins fühlt.

*Als sie aus dem Wald ritten, streifte sie ein warmer Luftschwall, wie ihn Eleonora seit Monaten nicht erlebt hatte. Die erste Sonne des März und der wärmer werdende Regen des Aprils, sie alle entstammten noch dem Winter. Jetzt plötzlich war es, als würde ihr jemand seinen Atem zuhauchen. Es war, als käme der Stoß Luft direkt aus unsichtbaren, großen Nüstern. Und so weich, wie sie waren, so weich erschien Eleonora plötzlich die Welt. Sie hatte das Gefühl, ihr Leben glich der Freude vor einem Ausritt.*

Zu diesem Zeitpunkt ahnt sie noch nicht, dass sie in ihrem Leben tatsächlich vor einem Ausritt steht. Obwohl nicht im Reitverein geschult, nimmt sie die Herausforderung an, bei den Kreismeisterschaften anzutreten, gegen ihre Freundinnen und vor allem gegen Alexander Satrack, den Sohn der Olympiasiegerin im Vielseitigkeitsreiten, den sie aus tiefster Seele hasst. Die beiden gewinnen den Wettbewerb und werden zum nächsten Turnier an die See eingeladen. Es kommt, wie es kommen muss: Eleonora verliebt sich in Alexander, ist fasziniert von ihm – wäre da nicht seine erbarmungslose Art des Reitens, die auch im Reitverein gefordert wird. Eleonora liebt das Reiten in freier Natur, wo sie dem Pferd seinen Willen lassen, mit ihm eins werden kann. Der Lehrer hingegen fordert den Einsatz der Peitsche und Gerte, der Sporen: „Ihr müsst dem Pferd klarmachen, dass es um etwas geht [...] Wenn du mit ihnen erfolgreich sein möchtest, dann musst du sie zu ihrem Glück zwingen. Aber vielleicht willst du ja auch gar nicht erfolgreich sein.“ Eleonora wagt Widerspruch: „Sie machen unsere Pferde kaputt!“

Eleonora weiß nicht, ob sie erfolgreich sein, sich den Zwängen unterwerfen will, und vor allem akzeptiert sie nicht, dass ein anderer darüber entscheidet. Sie nimmt die Quälerei der Pferde nicht unwidersprochen hin und trifft eine Entscheidung ...

Ein eindrucksvoller Roman über ein Mädchen, das ihren Weg geht, abseits der üblichen Pfade. Es sind nur wenige Tage in ihrem Leben, von denen hier erzählt wird, aber mit Ereignissen genug für ein halbes Jahr – wichtige Tage, in denen sie mehr über sich und ihr Leben und die Liebe lernt als je zuvor. Sie lässt einen Teil hinter sich zurück, gewinnt aber Neues dazu – ein Prozess, der sie stolz macht, der aber auch ein wenig weh tut.



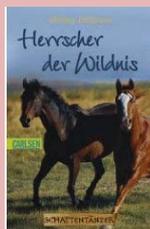
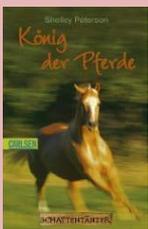
**Ella Montgomery: Blue Mountain, Bd. 2. Vier Freunde und ein Pferdesommer. cbj 2009. 191 Seiten. 7,95 (ab 12)**

Zugegeben, ein bisschen kitschig ist die Aufmachung schon, mit all dem vielen Rosa und den Blütenchen und dem klischeehaften Bild der hübschen jungen Reiterin bei ihrem Pferd, und in den bereits erschienenen Bänden 1 und 3 ist es keinesfalls besser. Aber vermutlich ist es genau das, was die Leserinnen nach dem Buch greifen lässt, also wollen wir es verzeihen.

Blue Mountain, das ist der Reiterhof, der die Kulisse für eine Reihe von Mädchenschicksalen abgibt, dabei im Mittelpunkt das Freundinnentrio Sabine, Julia und Anya; jeweils eine von ihnen steht in den bislang erschienenen drei Bänden im Mittelpunkt. Die Drei haben in ihrer Reitleidenschaft großes Glück, denn Blue Mountain gehört drei ehemaligen Olympiasiegern und diese unterrichten ihre Schüler und Schülerinnen selbst. Kein Talent bleibt hier unentdeckt – was für eine Chance!

Diesmal kauft Clem zur Erweiterung der Pferdemannschaft bei einer Versteigerung unter anderem eine ganz verwaahlte Fuchsstute, die eigentlich nur noch für den Abdecker gedacht war, und die Pflege dieses vernachlässigten Tiers vertraut sie Anya an. Anya ist glücklich, denn auch wenn sie ihre Freundinnen hat, so muss sie in der Familie viel leisten – unbekümmert ist ihr Leben nämlich keineswegs. Aber mit Chance, wie sie die Stute nennt, häufen sich auf einmal die Probleme in ihrem Leben. Nichts ist auf einmal so wichtig wie das Tier, das schnelle Fortschritte macht und Anya die Fürsorge mit Hingabe dankt – aber ihre Freundinnen gehen mehr und mehr leer aus; die Freundschaft droht zu zerbrechen. Da wird Chance sehr krank, genau in dem Augenblick, als Anya auf ihre beiden kleinen Brüder aufpassen muss. Die Mutter ist nämlich gestorben und der Vater verlässt sich ganz auf sie. Hin und her gerissen zwischen den Brüdern und dem kranken Pferd entscheidet sich Anya für das Pferd und rettet ihm damit vermutlich das Leben, während zu Hause einer der beiden Jungen einen Unfall erleidet und sich lebensgefährlich verbrüht ...

Eine spannende Geschichte, die auch Themen außerhalb von Pferden mit einbezieht, die Heranwachsende interessieren. Hier wird trotz der Optik des Buches und der angesprochenen Themen keine kitschig-romantische Herz-Schmerz-Stimmung erzeugt; die Schilderung ermöglicht eine eigene Meinungsbildung, gibt zugleich Denkanstöße zu Themen wie Freundschaft, Verantwortung, Aufopferung, Überforderung. Die Erzählung spiegelt den sozialen Kontext unserer Zeit, gesellschaftliche Tendenzen mit all ihren Mängeln, Widersprüchen und Gefährdungen sind (wieder)erkennbar.



Shelley Peterson: Schattentänzer: König der Pferde (Bd. 1; 274 Seiten). Tochter der Stürme (Bd. 2; 349 Seiten). Herrscher der Wildnis (Bd. 3; 324 Seiten). Carlsen 2009. je 6,95 (ab 12)

Eine Lektüre, die für die ganzen großen Ferien reicht. Auch wenn es sich um eine Trilogie handelt, können die Bände einzeln gelesen werden; zwar ist es dann schade, das Vorausgehende versäumt zu haben, aber das Verständnis leidet nicht darunter, und wo man etwas wissen muss, wird es geschickt in den Text integriert.

Der *König der Pferde*, das ist natürlich Schattentänzer, das edle Pferd, der wilde Hengst, der im ersten Band von Hilary, genannt Mousie, gezähmt wird. Hilary durchlebt nach dem Tod ihres innig geliebten Vaters eine schwere Zeit, und der Hengst bringt zum ersten Mal wieder Leben und Bewegung in ihr Dasein. Eine anrührende Geschichte zwischen den beiden beginnt, die in keiner Weise auch nur andeutungsweise kitschig oder romantisch wäre. Weitgehend ist das Geschehen aus Hilarys Sicht geschrieben; das begrenzt den Blickwinkel, ohne ihn zu verengen, der Leser überblickt die Ereignisse nicht allwissend und weiß nicht mehr als die Protagonistin selbst.

Natürlich kommen auch hier Gefühle ins Spiel, aber keine romantische Schwärmerei, sondern tiefe Gefühle der Freundschaft, der Nähe, der Verständigung, des Respekts, und wo Liebe ins Spiel kommt, da betrifft sie nicht Hilary selbst, sondern eher ihre Mutter. Damit das Ganze aber nicht zur „Charak-

terstudie“ auswächst, knüpft Shelley Peterson in die Pferdegeschichte ein spannendes Hintergrundgeschehen mit dem Gutsbesitzer Owens, einem skrupellosen Geschäftsmann, der mit allen Mitteln versucht, Schattentänzer in seinen Besitz zu bringen. Hier erinnern manche Szenen durchaus an Wildwestmanier und lassen eindeutig Amerika als Ort des Geschehens erkennen. Erfrischend die Szenen, in denen Hilary und ihre Mutter in England zu einem Turnier eingeladen sind und dort ganz selbstverständlich mit Königin Elizabeth plaudern und mit (einem sehr viel jüngeren) Prinz Charles auf Jagd gehen.

Die *Tochter der Stürme* beginnt unvermittelt mit einem ganz anderen Personenset; nun ist es Abby, die im Mittelpunkt steht, und ihr Pferd Windfee, zu dem sie ein ganz ähnliches Verhältnis wie Hilary zu Schattentänzer hat. Auch Abby leidet unter ihrer privaten Situation, denn ihr Vater sitzt wegen Veruntreuung von sehr viel Geld im Gefängnis. Unschuldig, wie sie fest überzeugt ist. Im Grund liegt der Geschichte mit Abby die gleiche Struktur wie bei Hilary zugrunde, nur dass die Einheiten ganz anders gefüllt sind. Hier ist es nicht Owens, den es zur Strecke zu bringen gilt, sondern den wirklichen Verbrecher, der den Vater ins Gefängnis gebracht hat. Abby nimmt die Suche nach dem Mann auf und begibt sich in Gefahr. Ein spannendes Abenteuer beginnt, immer wieder unterbrochen durch charmant-anrührende Szenen mit Windfee.

Und auch hier spiegelt sich die Gesellschaft, verbindet Shelley Peterson ihre Pferdegeschichte mit Familiensituationen, wie sie heute vielen Jugendlichen vertraut sind: allein und auf sich gestellt, muss Abby nicht nur mit dem verurteilten Vater fertig werden, sondern auch mit einer alkoholkranken Mutter; aber sie findet Hilfe bei den Nachbarn ...

In *Herrscher der Wildnis* schließlich begegnen sich die Welten von Hilary und Abby; Abby wird von ihr ausersehen, Schattentänzer zu betreuen. Mehrere Jahre sind vergangen, Hilary hat ihre Liebe zum Sohn ihres Stiefvaters vertieft und besucht das College; Schattentänzer droht zum wilden ungezügelten Hengst zu werden, der er einmal war. Es ist eine überzeugende Geschichte, in der Peterson wieder versucht, menschliche Schicksale sichtbar werden zu lassen. Überzeugend hat sie vor allem den inneren Konflikt Hilarys gestaltet, zwischen Eifersucht und Zuneigung, als Abby ihren Platz bei Schattentänzer einzunehmen beginnt.

Drei sehr überzeugende Romane von eindringlicher Erzähkraft, die weit über das hinausgehen, was das Genre Pferderoman oftmals zu bieten hat.



Noomi Hebert, Lena Ollmark & Åsa Ekström: *Weg des Windes* (Die Nordlicht-Pferde, Bd. 3). Klopp 2009. 141 Seiten. 8,95 (ab 13)

Mit dem *Weg des Windes* ist bereits der dritte Band aus der Reihe der Nordlicht-Pferde erschienen mit den Freunden Åse, Andrea, Joakim, Vera und ihren Pferden Westwind, Avalanche, Hot Flame und Moldi, die in einer magischen Zeremonie aus Versehen die Kraft der vier Elemente erhalten haben. Und auch dieser Band ist ein „Textbuch“ von Noomi Hebert und Lena Ollmark mit Mangaeinschüben von Åsa Ekström.

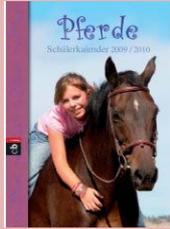
Die Handlung knüpft an die vorausgegangenen Bände an und erfordert zum besseren Verständnis deren Kenntnis. Schlimme und unheimliche Dinge geschehen im Wald: Überall werden dahingeschlachtete und zerrissene Tiere, wilde und zahme, gefunden – ein Verrückter oder ein wildes Biest? Wer steckt hinter diesen Metzeleien? Hat womöglich Röökh wieder den Weg in diese Welt gefunden? Der Verdacht verhärtet sich, als die Kinder in einen Baumstamm geschnitzt ein Zeichen aus der Unterwelt finden.

Die so ungleichen Kinder nehmen die Suche auf, während Andrea sich ihrer Gefühle für Åses Bruder Adrian immer sicherer wird und sie zu verdrängen versucht. Die Sache hat nämlich einen Haken: Adrian ist tot, und die Liebe zu ihm ist unmöglich und verboten. Gleichzeitig wird Joakim von dunklen Gedanken heimgesucht, die ihn verwirren, aber er ahnt, dass er den Schlüssel zu dem Geheimnis in sich trägt. Eine spannende und unheimliche Geschichte nimmt ihren Lauf ...

Ungewöhnlich ist die Erzählform, die sich zwischen erzählendem Roman und gezeichneten Mangas bewegt, letztere ganzseitig oder als kleines Bild eingeschoben, manchmal ein paar Seiten nach einander. Das macht die Lektüre sicherlich für viele jugendlichen Leser attraktiv, erspart es doch über Seiten hinweg das lang dauernde Lesen, erlaubt das schnelle Erfassen im Blick. Andererseits führt es die Fantasie des Lesers stärker als übliche Illustrationen in bestimmte Richtungen, sodass wenig Raum bleibt, sich zu Beispiel die einzelnen Personen selbst vorzustellen und auszumalen. Der Mangastil der Zeichnungen schränkt sicherlich die Gruppe der Leser weiter ein.

Für alle Anhänger eben von Manga und von abenteuerlicher, spannender Fantasyliteratur in Verbindung mit Pferden.

# RÄTSEL, SPIELE, KALENDER



**Pferde. Schülerkalender 2009/2010. cbj 2009. 192 Seiten. 7,95 (Schulalter; ab 10 empfohlen)**

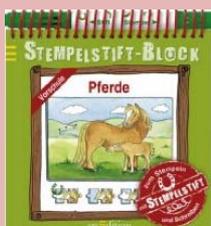
Das ist ein ausgesprochen schöner, attraktiver und informativer Schülerkalender, der höchstens den Nachteil hat, dass er in langweiligen Schulstunden zum darin Schmökern verlockt. Attraktiv auch der Preis, denn der fast 200 Seiten dicke Schülerkalender liegt in aufwendiger Ausstattung auf kräftigem Fotopapier mit vielen Farbfotos vor. Klar, dass er all das bietet, was ein Schülerkalender bieten muss: Raum für den eigenen „Steckbrief“, für die Adressen der besten Freundinnen und Freunde, für den Stundenplan in beiden Halbjahren, für den Notenspiegel und schließlich den Ferienkalender für alle Bundesländer 2009/2010. Hinzu kommt eine hilfreiche Seite mit Maßen und Gewichten, die ein aufmerksames Lektorat verdient hätte – selbst als mathematische Niete ist mir klar, dass die Gleichung  $1 \text{ qm} = 10.000 \text{ qm}$  nicht wirklich stimmen kann; auch im Inneren des Buches finden sich (wenige!) ärgerliche Druckfehler („dselbst“).

Schuljahresmäßig reicht der Kalender von August 2009 bis August 2010, wird darüber hinaus aber als „normaler“ Kalender bis zum Jahresende 2010 weitergeführt.

In den Wochen dazwischen bietet jeweils eine Aufschlagseite eine Woche im Überblick an, auf jeder Seite ist Platz für 6 Tage (Samstag/Sonntag teilen sich ein Feld). Diese Kalenderseiten sind ansprechend farbig umrahmt, mit einer Pastellfarbe im Hintergrund, auf dem in weiß die Gestalt eines laufenden Pferdes ausgespart ist. Alle 2 Wochen gibt es eine „Pferdedoppelseite“, die vor allem durch das Farbfoto eines oder mehrerer Pferde beeindruckt. Hier sind wirklich Bilder von Pferden zusammengetragen, die einen prächtigen Bildband schmücken könnten, ungewöhnliche Perspektiven, seltene Augenblicke, die vom künstlerischen Talent der Fotografen zeugen.

Passend zu dem Bild findet sich ein doppelseitiger Text ganz unterschiedlicher Art: eine kurze Geschichte, Sachinformationen über verschiedene Pferderassen, Ur- und Wildpferde, Pflege, Dressurreiten, Brauchtum, Mythologie – kurz, alles, wo man sich nur ein Pferd denken kann, wurde hier berücksichtigt.

Ein ausgesprochen schönes Geschenk, das man ganz sicher auch noch dann behält, wenn der Kalender längst abgelaufen ist.



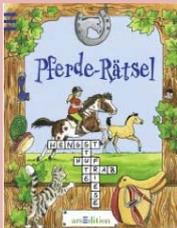
**Stempelstift-Block. arsEdition 2009. 96 Seiten. 7,95 (Vorschulalter)**

Freizeitbeschäftigung, zu Hause oder auch auf einer langen Autofahrt, rund um das Thema Pferde: Ein dicker Block mit einer großen Spiralbindung, die etwas stabiler hätte ausfallen dürfen, daran angebunden (und unter die Spiralbindung schiebbar) für kleine Kinderhände ein grüner Filzstift, der auf

einer Seite ausmalt, zeichnet und (sehr dick) schreibt, auf der anderen ein Hufeisen stempelt. Die quadratischen Seiten im Format 17 x 17 cm bieten auf der Vorderseite teilweise farbige Aufgabenstellungen, die ganz auf die Fähigkeiten derer zugeschnitten sind, die schon bis etwa 10 zählen, aber noch nicht schreiben können. Folglich muss man da also ausmalen, einzeichnen oder stempeln, und mit Letzterem kann man dann sogar zählen, indem man einfach eine bestimmte Anzahl von Stempeln setzt.

Die Bildchen sind einfach und witzig gezeichnet, klar genug, dass es zu keinen Ablenkungen oder Missverständnissen kommt, aber man braucht eben doch fast immer einen Erwachsenen, der die Aufgabenstellung vorliest oder erklärt. Für Abwechslung ist gesorgt: Da kann man Bilder in die richtige Reihenfolge bringen, Paare verbinden, verlorene Gegenstände suchen, Schwunglinien nachfahren, den richtigen Weg in einem Labyrinth finden, Fehler erkennen, Puzzleteile richtig zu- und einordnen, Fehlendes ergänzen und vieles mehr – und all das immer anhand von Pferden auf der Weide, im Zirkus, beim Reiten und Putzen, beim Schmied, und es findet sich sogar ein Zauberpferd bei Feen und das Einhorn.

Jeweils auf der freien Rückseite des Blattes ist das Originalbild aus der Aufgabe nochmal ganz klein abgedruckt, und hinein gezeichnet ist die Lösung anhand von einer bestimmten Zahl von Stempeln oder Linien oder eingekreisten Fehlern. Mogeln ist ein bisschen schwierig, weil man dazu etwas aufwendig erstmal die Spiralbindung umschlagen müsste. Und überhaupt überfordert das Ganze die Kinder nicht, schon gar nicht, wenn man es nicht als Aufgabenstellungen präsentiert, sondern als spielerische Tätigkeit anbietet.



**Pferde-Rätsel. arsEdition 2009. 96 Seiten. 5,00 (Grundschul-Lesealter)**

Ideale Freizeitbeschäftigung für alle Pferdeliebhaber(innen), in den Ferien, an trüben Nachmittagen oder einfach „nur so“. Auf 48 Seiten finden sich im Wechsel farbig und schwarz-weiß unterhaltsame Aufgaben rund um das Thema Pferd, die es zu lösen gilt. Dabei sollten die Kinder alle Druckbuchstaben kennen und den Zahlenraum bis mindestens 50 beherrschen. Auf den jeweiligen Rückseiten finden sich, wenn nötig, die Auflösungen, immer als Bild und meist ohne Text, sodass eine Eigenkontrolle möglich ist.

Die Aufgabenstellung ist knapp und präzise, erstreckt sich über nicht mehr als zwei, drei Zeilen und ist folglich von Kindern selbst zu entziffern. Sie werden auch direkt angesprochen, sodass eine Hilfeleistung eigentlich entbehrlich ist. Zeichnen, Schreiben und Rechnen sind die drei grundlegenden mitzubringenden Fähigkeiten, will man die Pferderätsel lösen. Da gibt es die klassischen Rätsel, wo die Antworten in ein Rätselgitter einzutragen sind, Buchstabenrätsel und Bilderrätsel, daneben Zahlenrätsel, indem etwa Zahlen verbunden werden, sodass sich eine (Pferde-)Form ergibt. Oft spielt die Aufgabe mit Silben und Wortstrukturen.

Viele Teile haben deutlichen Quizcharakter und setzen demnach auf vorhandenes Wissen; dieser Wissenstest lässt sich zum regelrechten Spiel in der Gruppe ausbauen. Getestet wird Wissen zu den Tieren selbst (etwa Körperbau) oder mythologisches Wissen (etwa zu Pegasus) oder die Kenntnis von (Reiter- und Pferde-)Sprichwörtern. Manchmal geht es um Denksportaufgaben, da ist dann logisches Denken gefragt.

Der große Abwechslungsreichtum und die fröhlichen Zeichnungen verbannen von vornherein jede Langeweile und lassen gar nicht erst den Verdacht aufkommen, hier könne etwas „geübt“ oder „gefördert“ werden, es sei denn, jede Menge Spaß.



Carola von Kessel / Almut Schmidt: **Pferdewissen kompakt**. moses 2006 und 2007. je 28 Blätter. je 4.95 (ab 9) **Pferde & Ponys | So bleibt dein Pferd gesund | Pferdepflege | Pferdesprache | Geländereiten**

Eine tolle Idee aus dem moses-Verlag. Mittlerweile sind bereits 8 solcher Fächer zu den unterschiedlichsten Pferdethemen lieferbar; stellvertretend bilden wir den Fächer „Pferde und Ponys“ ab und stellen 5 aus der Reihe vor. Gemeinsam ist allen die auffallend stabile Ausführung. Die jeweils 28 Blätter in stabilem Glanzkarton und einem kleinen, handlichen Format, das in jede Kinderhand passt (11,5 x 5,5 cm), sind durch eine kräftige Niete zusammengehalten durch die ein noch stabilerer großer Ring gezogen ist, der sich auch mit Anstrengung nicht verformen lässt. Die Blätter können zur Seite hin verschoben bzw. aufgeblättert werden, wie ein Fächer. Eine hübsche Idee für alle Mädchen (denn sie werden die hauptsächlichen Nutzer sein): An dem Ring ist ein ausgesprochen hübscher Schmuckanhänger mit einer stabilen Öse als Aufhänger befestigt, immer in der identischen Form eines Pferdes, die Kontur wiederum in silberfarbenem Metall, der „innere“ Pferdekörper selbst in jeweils andersfarbigem durchsichtigem Glas (siehe Bild oben). Auf der Homepage des Verlags ([www.moses-verlag.de](http://www.moses-verlag.de)) ist dies jeweils besser erkennbar.

Jeder Fächer widmet sich einem speziellen Thema. Jede Fächerkarte hat ein sehr naturgetreu gezeichnetes Pferdebild, darunter einen Text von bis zu 10 Zeilen, der knapp und präzise Fakten zur Überschrift bringt, die wichtigsten Begriffe darin rot gedruckt. So gesehen, handelt es sich fast um ein kleines Sachbuch (vom Inhalt her sind die hier gebotenen Informationen auch schon für jüngere Kinder, etwa ab 7, fassbar, nur die kleine Schrift veranlasste uns, das Alter auf 9 Jahre zu setzen). Die Rückseiten der Karten bringen jeweils weiterführende Informationen und enden dann mit einer besonderen Info oder einem Tipp (kenntlich gemacht durch ein Ausrufezeichen) oder – öfter – mit einer Quiz- oder Wissensfrage (kenntlich durch ein Fragezeichen), die direkt darunter (auf dem Kopf stehend) beantwortet wird. Das garantiert einen breiten Einsatz; es macht Spaß, diesen Fächer allein zu durchblättern, aber man kann daraus auch einen Quiznachmittag in der Gruppe, beispielsweise bei Kindergeburtstagen machen. Einen eigenen Fächer „Pferdequiz“ gibt es übrigens auch.

„Pferde & Ponys“ stellen die vielen unterschiedlichen Pferde- und Ponyrassen vor, liefern also eine Menge Hintergrundwissen über die Tiere selbst, von dem auch mir einiges ganz neu war. Durch die einfache, ansprechende Aufbereitung des Textes bleiben viele der Infos hängen. Zwei weitere Fächer befassen sich mit den Tieren selbst, nämlich „Pferdepflege“ und „So bleibt dein Pferd gesund“. Hier werden den jungen Reiterinnen Schritt für Schritt Anleitungen an die Hand gegeben, wie sie ihr Tier durch die richtige Pflege gesund und fit halten bzw. Krankheitssymptome erkennen können. Hierzu gehören auch Auflistungen des richtigen Zubehörs und der Vorgehensweisen. Ausgesprochen hilfreich ist der Fächer „Pferdesprache“, der das Thema der Körpersprache in den Mittelpunkt stellt: An der Kopf- und Körperhaltung lässt ablesen, ob ein Pferd böse ist oder Angst hat oder sich bedroht fühlt; dies zu verstehen, hilft allen besser zu erkennen, was ihr Tier denkt und fühlt. Der Fächer „Ge-

ländereiten“ befasst sich schließlich mit einer bestimmten Art des Reitens und beschreibt diese von den Vorbereitungen an über die einzelnen Gangarten bis hin zu den Möglichkeiten, die dieser Sport mit sich bringt, wie Jagdreitern oder Distanzreiten. Dieser Fächer weist ganz besonders auf Gefahren hin und versucht sich in vielen Tipps, wie man sich in solchen Fällen verhalten sollte.

Kurzum: Eine äußerst attraktive Reihe für alle Pferdefreundinnen, und das zu einem wirklich mehr als guten Preis!

## Diese Bücher haben wir für Sie gelesen

Hanna Sörensen: Pferde und Ponys. Carlsen (Pixi Wissen) 2008.....	3
Gabriele Metz: Pferde A–Z. Kosmos 2009.....	3
Gabriele Metz: Mein erstes Welches Pferd ist das? Kosmos 2009.....	4
Christiane Gohl & Hildegard Tollkötter-Büttner: Pferdesachen selber machen. Kosmos 2009.....	5
Anne Bachner: Klara + Krümel: Glück auf vier Hufen. Loewe 2009.....	7
Marion Meister: Hanna und Professor Paulchen: Ponystark und ziegenfurch. Loewe 2009.....	7
Hilke Rosenboom: Ein Pferd namens Milchmann. Carlsen 2009.....	8
Henriette Wich: Der Dieb vom Ponyhof und zwei weitere Pferdekrimis. Klopp 2009.....	9
Margot Berger: Blindes Vertrauen. Ensslin (bei Arena) 2007.....	10
Margot Berger: Auf der Suche nach Calido. Ensslin (bei Arena) 2007.....	10
Miriam Margraf: Ein magischer Pferdesommer. Ensslin (bei Arena) 2007.....	11
Kathy Helidoniotis: Pferdeverrückt. Hin und weg. dtv/Reihe Hanser 2009.....	12
Christa Ludwig: Hufspuren. Vier Beine für Christina. Freies Geistesleben 2009.....	13
Angela Waidmann: Nebelpferd. Arena 2009.....	14
Stefanie Tano: Sehnsucht, Pferde, Glücksgefühle. Loewe 2009.....	15
Albert G. Miller: Fury. Der Hengst von der Broken Wheel Ranch. Arena 2009.....	16
Christina Pahlen: Flieg, Ikarus, flieg! Arena 2009.....	17
Ella Montgomery: Blue Mountain, Bd. 2. Vier Freunde und ein Pferdesommer. cbj 2009.....	17
Shelley Peterson: Schattentänzer: König der Pferde (Bd. 1; 274 Seiten). Tochter der Stürme (Bd. 2; 349 Seiten). Herrscher der Wildnis (Bd. 3; 324 Seiten). Carlsen 2009.....	18
Noomi Hebert, Lena Ollmark & Åsa Ekström: Weg des Windes (Die Nordlicht-Pferde, Bd. 3). Klopp 2009.....	19
Pferde. Schülerkalender 2009/2010. cbj 2009.....	21
Stempelstift-Block. arsEdition 2009.....	21
Pferde-Rätsel. arsEdition 2009.....	22
Carola von Kessel / Almut Schmidt: Pferdewissen kompakt. moses 2006 und 2007. Pferde & Ponys   So bleibt dein Pferd gesund   Pferdepflege   Pferdesprache   Geländereiten.....	23